

Filmpädagogisches Begleitmaterial



Deutsch synchronisiert oder OmU

Ein Film von Vincent Munier

Nach *La Panthère des neiges* („Der Schneeleopard“) nimmt uns Vincent Munier mit in die Wälder der Vogesen. Hier lernte er alles von seinem Vater Michel, einem Naturforscher, der sein Leben lang in den Wäldern unterwegs war. Nun ist es an der Zeit, dieses Wissen an Simon, Vincents Sohn, weiterzugeben. Drei Blickwinkel, drei Generationen, eine gemeinsame Faszination für die Tierwelt. Mit ihnen entdecken wir Hirsche, seltene Vögel, Füchse und Luchse ... und manchmal sogar den Flügelschlag des legendären Auerhahns.

Frankreich 2025 | 93 Minuten

Kinostart: 26. März 2026 | Verleih: Filmcoopi

Regie	Vincent Munier
Produktion	PAPRIKA FILMS: Pierre-Emmanuel Fleurantin & Laurent Baujard KOBALANN PRODUCTIONS: Vincent Munier
Kamera	Vincent Munier und Antoine Lavorel, Laurent Joffrion
Ton	Vincent Munier, Antoine Lavorel, Laurent Joffrion, Léo-Pol Jacquot
Schnitt	Laurent Joffrion, Vincent Schmitt
Originalmusik	Warren Ellis, Dom La Nena, Rosemary Standley
Drehort	Vogesen (Frankreich), Jura (Schweiz), Norwegen

Vincent Munier wurde 1976 in Épinal in den Vogesen geboren. Mit 12 Jahren macht er, versteckt unter einem Tarnnetz, sein erstes Foto von einem Reh. Im Jahr 2000 beschließt er, sich ausschließlich der Naturfotografie zu widmen. Seine Bilder entstehen während immer weiter entfernter Expeditionen und mit viel Geduld, um von den Tieren, die er fotografiert, unbemerkt zu bleiben: Wölfe in Äthiopien, Braunbären in der Kamtschatka, Polarwölfe und Moschusochsen in der Arktis, Kaiserpinguine in der Antarktis ... Über den Schneeleoparden, ein scheues und schwer fassbares Raubtier, das er im Frühjahr 2016 zum ersten Mal auf dem tibetischen Hochplateau fotografiert, veröffentlicht er 2018 zwei Bücher, darunter *Tibet, minéral animal*, zusammen mit dem Reiseschriftsteller Sylvain Tesson. 2022 kommt der Film *Der Schneeleopard*, den er gemeinsam mit Marie Amiguet dreht, in die deutschen Kinos. Als Autor von einem Dutzend Büchern unterstützt er mehrere Tierschutzvereine. Er lebt nach wie vor in seiner Heimatregion, den Vogesen, wo 2011 sein Sohn Simon zur Welt kam.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Pädagogischer Rahmen	2
Interview mit Vincent Munier	2
Unterrichtsaktivitäten	10

Pädagogischer Rahmen

Generationenübergreifend beobachten Vincent (Vater), Michel (Großvater) und Simon (Sohn) Munier als Naturforscher das Tierleben im Herzen des Vogesenwaldes. Durch die Kamera von Ersterem entfaltet sich hier sowohl eine Ode an die Natur als auch eine Geschichte der Weitergabe. Um dem Alltag zu entfliehen und neue Eindrücke zu gewinnen, muss man nicht ans andere Ende der Welt reisen. Auch die Wälder Europas, die allen zugänglich sind beherbergen eine artenreiche und vielfältige Tierwelt. Darin liegt der besondere pädagogische Wert dieses eindrucksvollen Dokumentarfilms: Er macht eine Natur erfahrbar, die allen zugänglich ist und stellt das gemeinsame Entdecken ebenso wie die generationenübergreifende Weitergabe von Wissen in den Mittelpunkt. So verzaubert er nicht nur mit seinen Bildern und Klängen, sondern regt auch zum Nachdenken über Geduld, Demut und Respekt gegenüber dem Leben an. Der Film lädt ein zur Reflexion und zur Analyse, aber auch dazu, herauszukommen (aus den Kinosälen und Klassenzimmern), um ein Stück unberührte Natur zu entdecken, die oft nur wenige Kilometer vom Wohnort oder der Schule entfernt liegt.

Die in diesem Begleitmaterial vorgeschlagenen Aktivitäten fügen sich in diesen Ansatz ein: Durch einen Waldspaziergang auf der Suche nach Tierspuren, eine Klangsafari oder das Anfertigen einer Naturzeichnung geht es darum, sich wieder mit der Natur zu verbinden. Das Material richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte für Biologie und Geographie (Mittelstufe). Die Inhalte lassen sich jedoch auch interdisziplinär mit den Fächern Französisch und Bildende Kunst verknüpfen.

Interview mit Vincent Munier

Vincent, nachdem Sie mit *Der Schneeleopard* filmisch bis an die Grenzen der Welt gereist sind, sind Sie in Ihrem neuen Film erneut auf der Suche nach der unberührten Natur – doch diesmal in einer viel persönlicheren Dimension. Worum geht es in DAS FLÜSTERN DER WÄLDER?

Tatsächlich ist DAS FLÜSTERN DER WÄLDER ein intimerer Film. Keine ferne Expedition, keine Exotik diesmal, sondern ein Eintauchen in die Wälder, die mich geprägt haben. Eine direktere, einfühlsamere Annäherung, bei der die Kamera eine ganz eigene Präsenz bekommt – sie beherrscht die Umgebung nicht, sondern geht in ihr auf. Wir versuchen, die Tiere zu beobachten ... aber sie beobachten uns ständig zurück. Dieses Wechselspiel interessiert mich:

nicht aus einer Position der Stärke zu filmen, sondern aus einer Haltung der Verletzlichkeit und Achtsamkeit.

Von welcher Form der Intimität sprechen Sie?

Von jener, die drei Generationen verbindet: meinen Vater Michel, meinen Sohn Simon und mich. Ich bin nicht weit entfernt vom Waldrand aufgewachsen, mit Eltern, die mir beigebracht haben, Bäume, Vögel und den Wind zu betrachten als wären sie ein Schatz. Das ist ein seltenes Privileg, und ich habe gespürt, dass es an der Zeit war, es in einem Film zu teilen. Diese Intimität ist natürlich familiär in dem Dreiergespann, das wir bilden, aber sie ist auch sinnlich. Sie zeigt sich im gemeinsamen Warten, im Lauschen, im Schweigen, bis ein Tier erscheint, ein Geräusch zu hören ist. Eine Intimität, die entsteht, wenn man akzeptiert, klein zu werden, um sich von dem durchdringen zu lassen, was einen umgibt.

„Zu sagen, dass die Natur schön ist, reicht nicht mehr aus.“ – Vincent Munier

Es gibt in der Darstellung dieses Trios auch etwas Märchenhaftes ...

Ja, der Film hat sehr früh die Dimension einer Erzählung, fast eines Märchens, angenommen. Die Hütte ist zu einem zentralen Ort geworden – wie eine Feuerstelle, um die man sich versammelt, wo Geschichten wieder lebendig werden und weitergegeben werden. Aber es ist nicht nur eine Familiengeschichte, sondern auch eine Art zu sagen, dass der Wald selbst eine Geschichte erzählt.

Auf welches „Flüstern“ bzw. im Französischen "Singen" spielt der Filmtitel an?

Die größte Herausforderung des Films war es, dem Wald eine Stimme zu geben. Er hat seine eigenen Geräusche, es ist fast ein Gesang – fein, leise und manchmal mächtig. Der Ton spielt eine entscheidende Rolle, mit all seinen Nuancen. Seit rund zehn Jahren gehört er fest zu meiner Arbeit. Er ist ebenso wesentlich wie das Bild – manchmal sogar mehr. Der Ton öffnet einen Raum für Vorstellungskraft. Ich wollte, dass der Zuschauer glaubt, er säße selbst im Versteck, umgeben von Dunkelheit, mit wachen Sinnen. Im Versteck hört man zuerst, bevor man sieht – die Waldohreule, den Uhu, den Hirsch, den Kranich und natürlich den Auerhahn. Besonders nachts nimmt man die Geräusche ihrer Anwesenheit wahr: ein Atmen, ein Knacken, das Rascheln eines Flügels, den man im Schatten ahnt. Wir haben versucht, im „Flüsterton“ zu bleiben, zu wispern statt zu sprechen. Nur wenige Geräusche wurden hinzugefügt; die Klänge sind natürlich, im Gelände aufgenommen, mit Mikrofonen, die tagelang an bestimmten Orten

platziert wurden. Es ist dieselbe Herangehensweise wie beim Bild: keine Effekte, keine Tricks – nur die Sprache des Waldes, seine Schreie, sein Fauchen, seine beseelten Pausen.

Wann haben Sie gedreht?

Jeden Morgen und jeden Abend gehe ich rund um meinen Hof, der vom Wald umgeben ist, immer auf der Suche nach dem besonderen Moment. Es ist eine Obsession geworden. Man muss unendlich viel drehen, um diese wenigen Augenblicke zu finden – und dann Monate damit verbringen, das Material zu sichten, um nur das Wesentliche zu behalten. Wenn es eine unabdingbare Eigenschaft gibt für meine Arbeit, dann ist es Geduld – im Gelände wie auch am Schneidetisch.

Wurden alle Aufnahmen in der Umgebung Ihres Hauses in den Vogesen gemacht?

Zum größten Teil ja, teils aber auch im Jura. Es sind die Wälder, in denen ich aufgewachsen bin, in denen ich lernte, wilde Tiere zu beobachten. Ich war schon immer überzeugt, dass man nicht ans Ende der Welt reisen muss, um intensive Momente zu erleben. Der Streifzug eines Fuchses durch eine Lichtung im Morgenoder Abendlicht kann dieselbe Emotion auslösen wie der Anblick eines Schneeleoparden im Himalaya. Diese Nähe war mir wichtig. Ich wollte zeigen, dass das Staunen hier, in Reichweite unserer Schritte liegt – in den vertrautesten Landschaften, wenn man bereit ist, wirklich in sie einzutauchen. Der Film ist in dieser Region verwurzelt, öffnet sich aber auch anderswohin: Wir haben zum Beispiel auch in Norwegen gedreht, auf einer gemeinsamen Reise mit Simon, auf der Suche nach dem Auerhahn.

Wie lange haben Sie insgesamt gedreht?

Das ist schwer zu sagen. Zehn Jahre, mindestens – denn der Film stützt sich auch auf Aufnahmen, die ich über lange Zeit in meinen Verstecken in den Vogesen gemacht habe. Tausende Stunden, oft ohne etwas zu sehen – aber sie sind die Basis für jene seltenen, wertvollen Begegnungen. Hinzu kamen konzentrierte Drehphasen über ein Jahr hinweg, je nach Wetter und den Verfügbarkeiten von Simon und meinem Vater.

Es wurden keine Aufnahmen gekauft, keine Szenen nachgestellt. Alles hängt von Aufmerksamkeit, Geduld und vor allem von Diskretion ab. Ich war meist allein bei den Tier- und Landschaftsaufnahmen, mit einem kleinen Team bei den Hütten- und Norwegen-Szenen. Zwei Kamerafreunde, Antoine Lavorel und Laurent Joffrion, haben mich unterstützt. Kein Toningenieur, keine Techniker, keine Kräne, keine Drohnen, keine künstlichen Nebel – und

selbstverständlich keine gezähmten Tiere. Nur eine Kamera, die die Tiere nicht bemerken sollten.

Einer der wichtigsten „Hauptdarsteller“ ist dieser beinahe mythische Vogel ...

Ja, der Auerhahn ist weit mehr als ein Vogel – er ist eine Figur des Films. Er hat das Leben meines Vaters geprägt, dann meines, und war für uns ein Lehrmeister des Wartens. Durch ihn haben wir gelernt zu lauschen, stillzuhalten – stundenlang im Schweigen des Waldes.

Mein Vater hat über 1000 Nächte unter einer Tanne verbracht, jedes Frühjahr, um ihn besser kennenzulernen. Sein Verschwinden aus den Vogesen ist ein schmerzhaftes Symbol. Trotz Jahrzehnten des Kampfes, trotz der Energie meines Vaters und vieler Naturfreunde, ist die Art verschwunden. Aus drei Gründen: dem Klimawandel, der industriellen Forstwirtschaft und den zunehmenden Störungen durch den Menschen.

Aber der Auerhahn steht nicht nur für Verlust. Er ist auch ein Bote. Er erinnert uns daran, dass der Wald ein großes Ganzes ist – dass er wiedergeboren werden kann, wenn man ihm die Chance lässt. Andere Arten beweisen, dass Rückkehr möglich ist: der Uhu, der Sperlingskauz, der Schwarzstorch. Der Auerhahn lehrt uns, selbst in seiner Abwesenheit, wie sehr jedes Lebewesen im Gleichgewicht des Lebens zählt.

Warum ist es so wichtig, unser Verhältnis zum Wald, zur Natur und allem Lebendigen zu reflektieren?

Weil der Wald keine Kulisse und kein bloßes Rohstofflager ist, sondern eine eigene Welt – komplex und lebendig. Ein reicher Wald ist ein vielfältiger Wald: mit verschiedenen Baumarten, unterschiedlichen Altersstufen, totem Holz am Boden. Diese Vielfalt macht ihn widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass wir Teil dieses Ganzen sind. Wir sprechen noch immer zu oft von Tieren als „Schädlingen“, „Wild“ oder „Verursachern von Schäden“, als müsste alles nach unserem unmittelbaren Nutzen bewertet werden. Diese Sichtweise stellt den Menschen ins Zentrum und degradiert den Rest von allem Lebendigem. Im Wald jedoch gibt es keine Hierarchie. Jedes Wesen, vom kleinsten bis zum größten, hat seine Bedeutung im Gleichgewicht des Ganzen.

„Lernen, wie ein Berg zu denken“, schrieb Aldo Leopold. Ich wünsche mir, dass wir heute lernen, wie ein Wald zu denken: zu verstehen, wer hier lebt, wie und was wir daraus lernen

können. Zu sagen, die Natur sei schön, genügt nicht mehr. Wir müssen uns daran erinnern, dass diese Schönheit kein Luxus ist, sondern die Bedingung unserer eigenen Existenz.

Sehen Sie die menschliche Sensibilität in der Krise?

Unbestreitbar! Wir gewöhnen uns an Mittelmäßigkeit – und manchmal sogar an das Unerträgliche: verschmutzte, begradigte Flüsse, verschmutzte Luft, abgeholzte und neu bepflanzte Wälder, gleichförmige Landschaften. Und was mich erschüttert: Dass so wenige Menschen davon wirklich berührt sind. Als wäre unsere Fähigkeit zu Staunen erloschen. Ich glaube auch, dass diese Krise besonders die Männer betrifft. Wir werden von klein auf dazu erzogen, Leistung, Kontrolle, Besitz zu schätzen. Man lehrt uns, unsere Verletzlichkeit zu verbergen und keine Emotionen zu zeigen. Dabei ist genau diese Verletzlichkeit unendlich wertvoll – sie hilft uns, besser miteinander zu leben. Es macht mich wütend zu sehen, wie wenig uns das Leid berührt, das wir der Natur zufügen. Doch ich will die Hoffnung behalten, dass ein sensiblerer, poetischerer Zugang zur Natur uns verändern kann. Wir müssen wieder lernen, ein Lebewesen unter Lebewesen zu sein – nicht über ihnen, nicht außerhalb, sondern mitten unter ihnen.

Sie wissen das aus eigener Erfahrung ...

Ja. Mein eigenes Leben hat sich mit zwölf Jahren verändert – in Simons jetzigem Alter – bei einer Begegnung mit einem Reh. Ein winziger Moment, der aber gereicht hat, um mein ganzes Leben zu prägen. Es braucht manchmal nicht viel, um das Schicksal eines Kindes zu verändern: eine Begegnung, eine Emotion, einen Moment der Gnade.



Die wahre Herausforderung ist, diese Intensität im Laufe der Jahre nicht zu verlieren. Trotz Gewohnheiten, trotz sozialer Prägung muss man ein ewig Staunender bleiben. Das versuche ich mit diesem Film zu vermitteln: „Auf die Glut des Staunens zu pusten“, wie es der Philosoph Baptiste Morizot ausdrückt – damit diese fragile Flamme nicht erlischt.

Ist es für Simon nicht auch schwierig, zwei so leidenschaftliche Persönlichkeiten vor sich zu haben, die schon – wortwörtlich – Spuren im Schnee hinterlassen haben?

Das frage ich mich oft. Mein Vater und ich haben beide deutliche Spuren hinterlassen und das könnte Simon tatsächlich einschüchtern. Aber er hat längst seine eigenen Leidenschaften gefunden – Architektur, Theater, Bühnenbild, Kostüme. Er ist nicht von unseren Wegen eingeengt, er geht seinen eigenen.

Weitergeben bedeutet für mich nicht, dass jemand in unsere Fußstapfen treten muss. Es ist vielmehr eine ausgestreckte Hand, ein Angebot. Wie mein Vater sagt: „Wir sind alle ein wenig vorhanden in dem, was vergeht.“ Aber es liegt an jedem selbst, seinen Weg zu zeichnen und eigene Spuren zu hinterlassen.

Wann wurde Ihnen bewusst, welchen Schatz Ihr Vater Ihnen mit der Leidenschaft für Naturfotografie vermacht hat?

Sehr früh. Schon als Jugendlicher spürte ich die Leidenschaft für das Warten, das Beobachten, das Bild. Es war nicht unbedingt abzusehen, dass es einmal mein Beruf werden würde – aber der Impuls war da.

Meine Dankbarkeit gegenüber meinem Vater kam früh. Er ist ein friedlicher Kämpfer, einer jener Ökologen der 1970er und 80er Jahre, die man oft belächelte, die aber für alles engagiert einstehen: für einen Bach, einen Wald, gegen zerstörerische Projekte. Diese Kämpfe haben mich geprägt.

Die Idee, ihn zu filmen, kam später. Ich wollte meine Fähigkeit zur Bildgestaltung in den Dienst seiner Anliegen stellen. Dieser Film ist auch eine Hommage – an ihn, an seine Lebenskraft, aber auch an alle, die sich engagieren: Vereine, Freiwillige, stille Aktivisten. Ohne sie wäre der Verlust an Leben noch viel brutaler.



Führen Sie seinen Kampf nun auf Ihre Weise fort?

Ja, mit meinen Filmen. Das ist meine Art, sein Engagement weiterzutragen. Ich sehe mich nicht als klassischen Aktivisten, sondern als Vermittler von Emotionen. Ich glaube, man kann Bewusstsein durch Schönheit, Poesie und Staunen wecken – das ist der erste Schritt auf dem Weg zum Handeln.

Sind Sie manchmal versucht, alles hinter sich zu lassen?

Ja. Manchmal möchte ich mich vom Lärm der Welt zurückziehen, in meine Hütte, ein kleines Paradies für Tiere schaffen und fern von Zwängen leben.

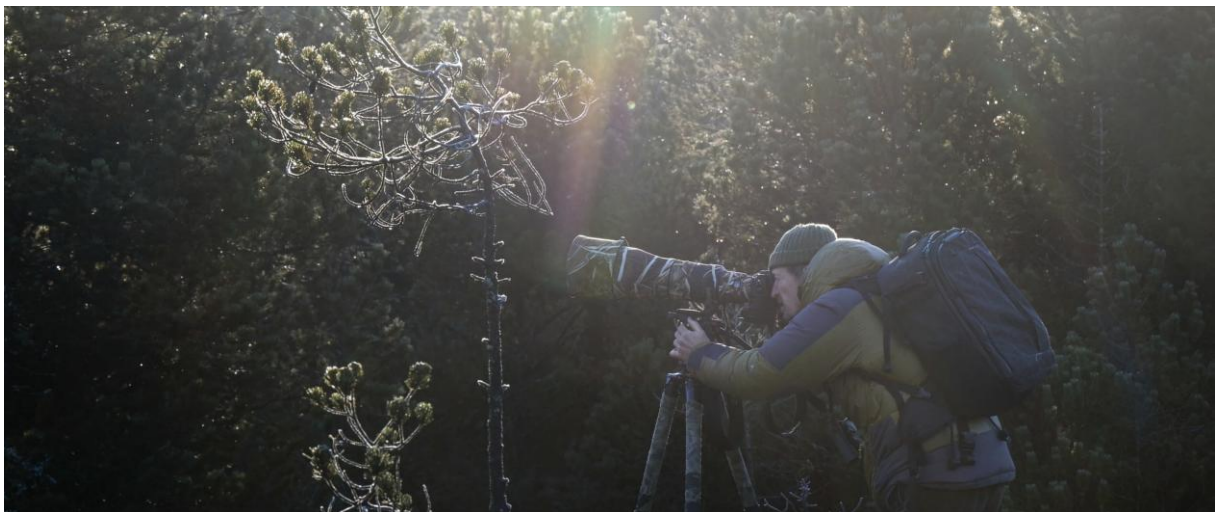
Aber wenn ich in Schulen gehe und Kinder nach einem Film sehe, ihre leuchtenden Augen, dann weiß ich, warum ich weitermache. Viele sagen mir, ihr Leben habe sich nach einer Vorführung verändert. Diese Rückmeldungen – besonders von jungen Menschen – sind kostbar. Sie geben mir die Kraft, weiterzumachen.

Nach dem Erfolg und der medialen Aufmerksamkeit um *Der Schneeleopard*, ist DAS FLÜSTERN DER WÄLDER auch eine Art Rückkehr zu sich selbst?

Nicht wirklich. Man könnte es so sehen, aber in Wahrheit habe ich meine Wurzeln nie vergessen. Die Vogesen sind mein Anker, mein Gleichgewichtspunkt. Die großen Reisen sind nur Klammern dazwischen.

Der Schneeleopard hat den Kreis erweitert – durch die Begegnung mit einem Schriftsteller, der kein Naturforscher war, und durch ein Publikum, das nicht unbedingt naturverbunden war. Es brachte Welten zusammen, die sich sonst nie getroffen hätten.

Mit DAS FLÜSTERN DER WÄLDER wollte ich zum Wesentlichen zurückkehren: zu dem, was mich geformt hat, was mich antreibt und mich wirklich lebendig fühlen lässt.



Unterrichtsaktivitäten

(A) Die Natur vor der Haustür

➔ In seinem vorherigen Film *Der Schneeleopard* (2021) machte Vincent Munier Aufnahmen von der gleichnamigen, mythischen und nur schwer fassbaren Raubkatze auf dem tibetischen Hochplateau. Für *Das Flüstern der Wälder* entschied er sich, in der Heimat zu bleiben: im Vogesenwald, einem der größten Wälder Frankreichs sowie im Jura, dessen Wälder sich auch in die Schweiz ausdehnen.

Wurden alle Aufnahmen in der Umgebung Ihres Hauses in den Vogesen gemacht?

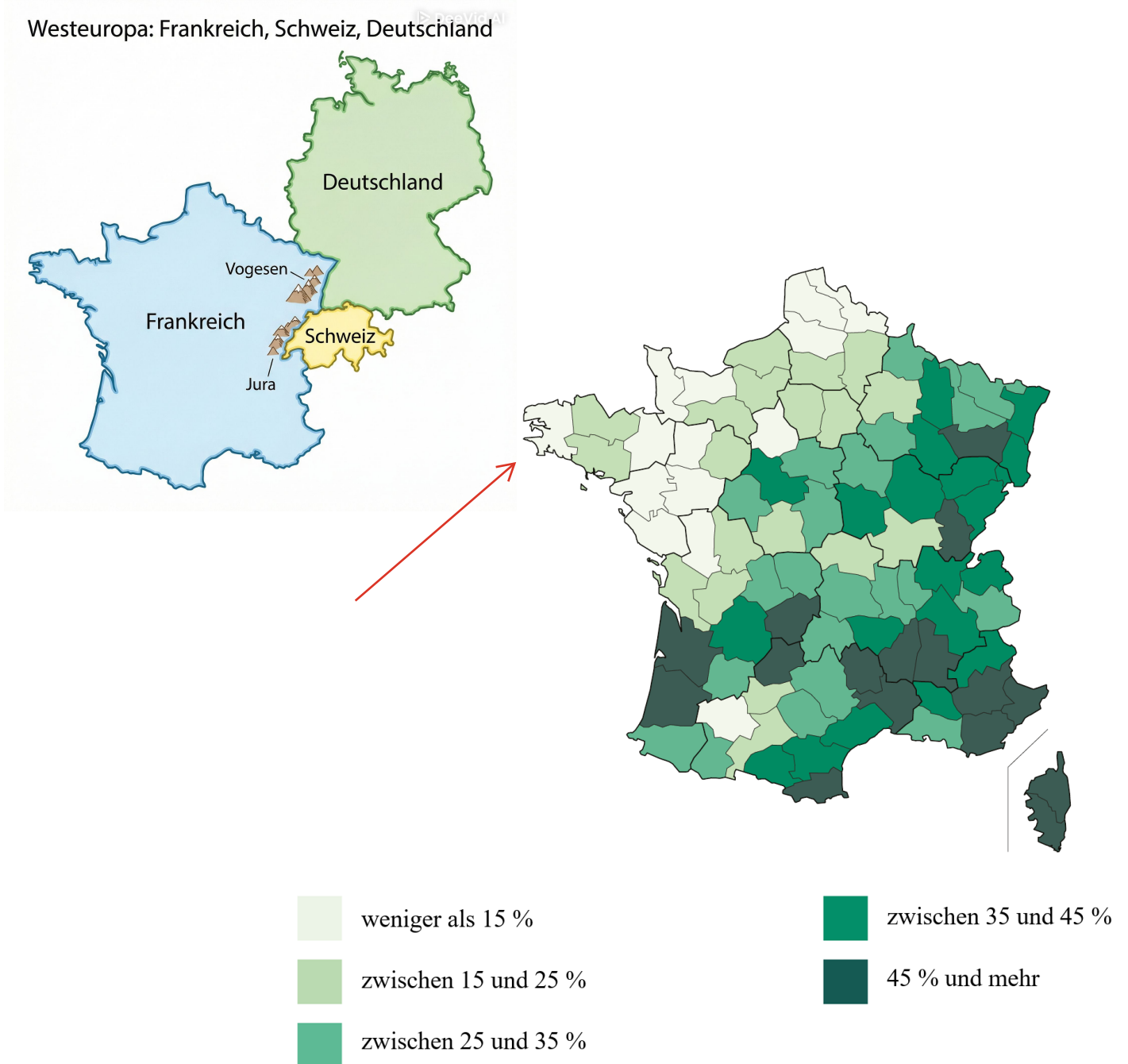
Zum größten Teil ja, teils aber auch im Jura. Es sind die Wälder, in denen ich aufgewachsen bin, in denen ich lernte, wilde Tiere zu beobachten. Ich war schon immer überzeugt, dass man nicht ans Ende der Welt reisen muss, um intensive Momente zu erleben. Der Streifzug eines Fuchses durch eine Lichtung im Morgen oder Abendlicht kann dieselbe Emotion auslösen wie der Anblick eines Schneeleoparden im Himalaya. Diese Nähe war mir wichtig. Ich wollte zeigen, dass das Staunen hier, in Reichweite unserer Schritte liegt – in den vertrautesten Landschaften, wenn man bereit ist, wirklich in sie einzutauchen.

Auszug aus der Pressemappe



1. Schau dir die folgenden Karten an und markiere auf der Frankreichkarte die Region der Vogesen.

In der Kartenlegende zu dieser Karte ist der Anteil der Waldflächen in den verschiedenen Regionen Frankreichs in Prozent angegeben, d. h. das Verhältnis zwischen der Waldfläche und der Gesamtfläche des jeweiligen Gebiets. Wie hoch ist der Waldanteil in den Vogesen im Vergleich zur Bretagne (roter Pfeil) an der westlichen Spitze Frankreichs?



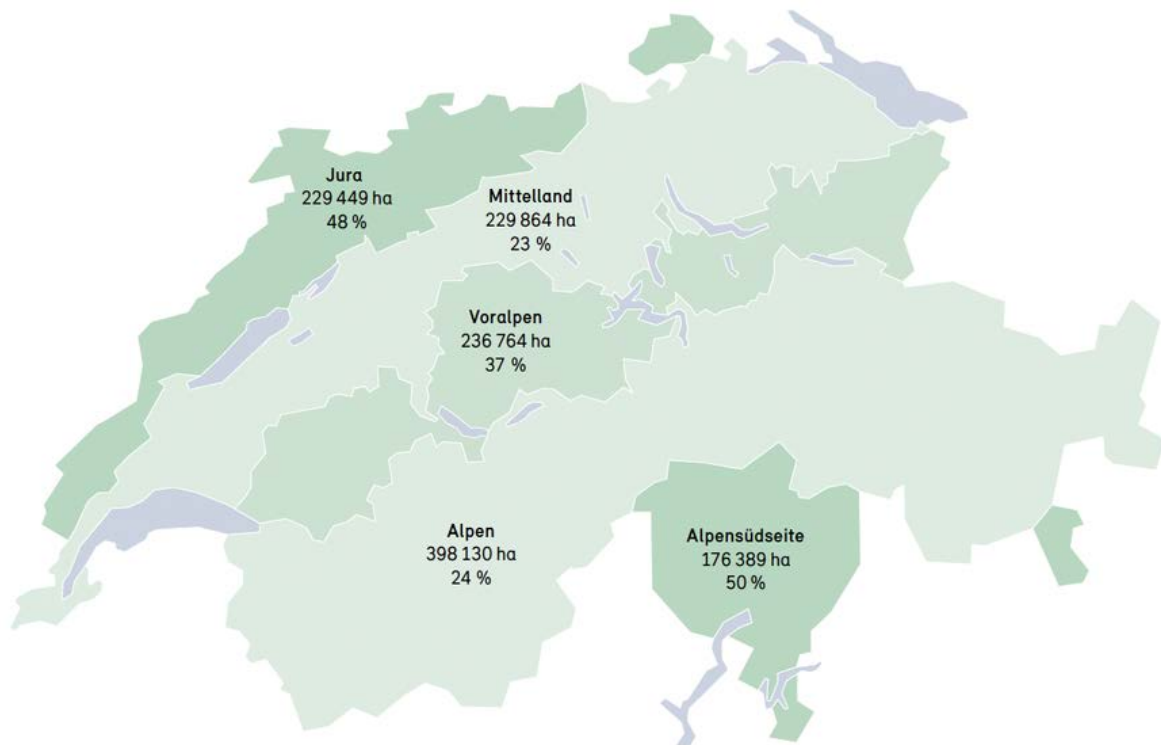
Waldanteil in Frankreich im Jahr 2021

Quelle: JC Fichet – Cartolycée, Inventaire forestier IGN – Edition 2022

Westeuropakarte mit deeVid AI

➔ **Frankreich hat viele Waldgebiete. Mit deutlichem Vorsprung vor Norwegen liegt Frankreich auf Platz fünf der größten Wald-Nationen Europas.¹ Die Wälder bedecken 32 % des Festlandes, was 17,5 Millionen Hektar entspricht. Diese gehören verschiedenen Besitzern. Auch in der Schweiz ist rund ein Drittel der Landesfläche bewaldet, was einer Fläche von ca. 1,3 Millionen Hektar entspricht. unten findest du eine Karte dazu.**

Auf dieser Karte siehst du, wo in der Schweiz die höchsten Waldanteil zu finden sind.



Quelle: Schweizerische Forststatistik

„Wem gehört der Wald in der Schweiz?“

1. Sieh dir das folgende Video bis Minute 1.06 an:

<https://www.youtube.com/watch?v=IHHLdyOFxwI>
und beantworte folgende Fragen:

- Wie viele Wald Besitzer:innen gibt es in der Schweiz? In welche Gruppen lassen sich die Besitzer:innen einteilen?
- Welcher Wald ist öffentlich zugänglich? Wer regelt das?

¹ Hier findest du die walddreichsten Länder Europas: https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_WaldFlaeche.html#AnkerEuropa

Informiere dich über die nächstgelegenen öffentlichen Wälder und Naturschutzgebiete in deiner Umgebung. Recherchiere dazu auf den folgenden Websites:

Fakten zum Schweizer Wald	https://www.freizeitwald.ch/de/wald/schweizer-wald/fakten-zum-schweizer-wald
Interaktive Karte der Naturschutzgebiete	https://naturschutz.ch/tipps/erleben/karte-der-naturschutzgebiete-der-schweiz/138788
Bekannte Schweizer Waldgebiete	https://www.myswitzerland.com/de-ch/erlebnisse/sommer-herbst/listicles-summer/ab-in-die-waelder/

Was hast du gefunden? Nutze die Gelegenheit und plane einen Ausflug in ein Naturschutzgebiet oder in den nächsten Wald!

(B) Wälder, Rückzugsort der Tierwelt

Auch die französischen Wälder dienen als außergewöhnlicher Rückzugsort für die dort lebenden Tiere und sind somit Garant für die Artenvielfalt. In den französischen Wäldern wurden bislang 73 Säugetierarten, 120 Vogelarten sowie über 30.000 Pilz- und Insektenarten gezählt!

In seinem Film *Das Flüstern der Wälder* verschafft uns Vincent Munier einen Einblick in die große Vielfalt der im Vogesenwald lebenden Wildtiere. Dafür hat er Tausende von Stunden mit seiner Kamera im Wald verbracht.

Zur Erinnerung: Ein Wildtier ist ein Tier in seinem natürlichen Lebensraum. Es ist der natürliche Typus in der Biologie. Er wurde also nicht vom Menschen verändert. Eine Wildtierart unterscheidet sich von einer Haus- oder Zuchttierart, aber auch von einer verwilderten Art, die in die Wildnis zurückgekehrt ist. Wildtiere pflanzen sich fort und beschaffen sich Nahrung, indem sie ausschließlich ihrem Instinkt folgen.

1. Nenne einige Beispiele für wilde und domestizierte Tierarten:

Wildtierarten	Domestizierte Arten

Manche wilde und domestizierte Arten können sich sehr ähnlich sein. Das ist beispielsweise bei Katzen der Fall: Die Hauskatze (*Felis catus*) und die Europäische Wildkatze (*Felis sylvestris*) sind entfernte Verwandte, die ursprünglich derselben Art angehörten. Sie sind also verwandt und genetisch sehr ähnlich.

Die Hauskatze ist also eine eigenständige Spezies. Auch wenn man den Zeitpunkt der Domestizierung der Katze noch immer nicht mit Sicherheit kennt, scheint es, dass bestimmte Wildkatzen bereits in der Jungsteinzeit von der hohen Dichte an Nagetieren angezogen wurden, die sich in der Nähe von Getreidevorräten aufhielten, und sich nach und nach zu Begleitern der Menschen entwickelten, die sie tolerierten.

Sie haben sich damit natürlich von ihren wilden Artgenossen entfernt. Dieser Prozess der passiven Züchtung soll etwa 9.500 Jahre vor unserer Zeitrechnung begonnen haben, insbesondere auf der Insel Zypern.



*Chartreux-Katze auf einer
Katzenausstellung. Von Heikki Siltala,
Catza.net – Keijuhovin Boromir Ponteva,
CC BY 3.0*

Wildkatze, aufgenommen von Vincent Munier (Bild aus dem Film Das Flüstern der Wälder)

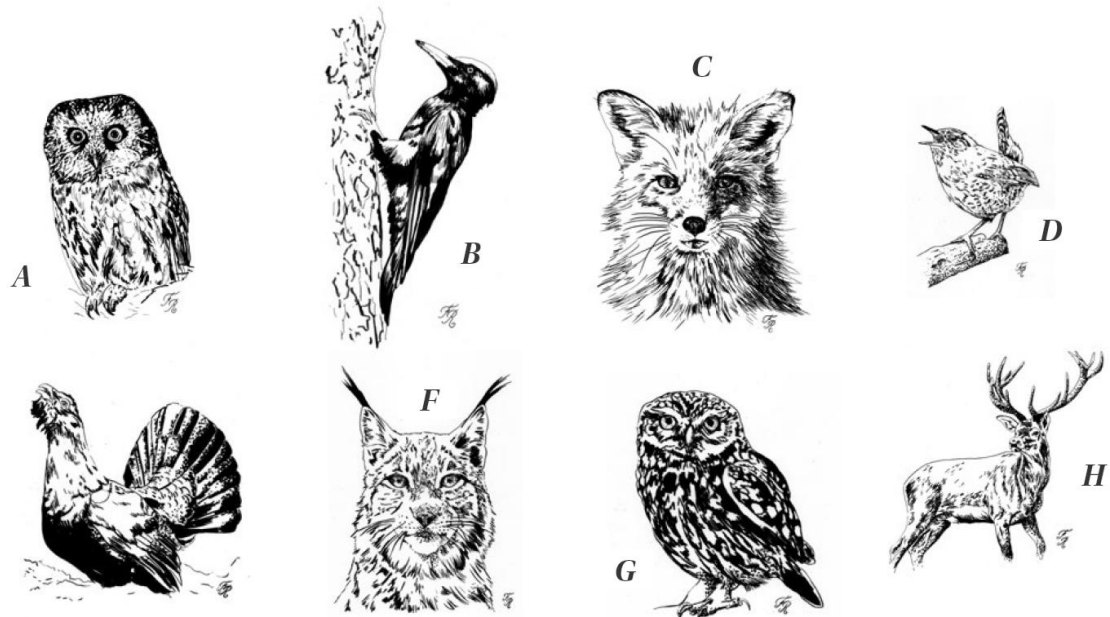


2. Hier ist eine Liste der gezeigten Tierarten in der Reihenfolge ihres Erscheinens im Film. Wähle eine aus und stelle sie der Klasse anhand der folgenden Tabelle vor.

Auerhahn, Waldkauz, Baumratter, Raufußkauz, Schwarzspecht, Europäischer Dachs, Tannenmeise, Buntspecht, Uhu, Krickente, Zwergtaucher, Sperlingskauz, Dreizehenspecht, Marienkäfer, Piratenspinne, Zaunkönig, Grauspecht, Bergfink, Rotfuchs, Wildkatze, Haselhuhn, Graureiher, Gebirgsstelze, Eurasischer Luchs, Kranich, Neuntöter, Eichhörnchen, Waldbaumläufer, Kolkrabe, Gämse, Reh, Wildschwein, Rothirsch, Eisvogel, Rotkehlchen, Misteldrossel, Prachtttaucher, Rote Waldameise, Steinschmätzer

Name	
Hast du dieses Tier schon mal gesehen?	
Lebensraum	
Geografische Verbreitung	
Ernährung	
Fortpflanzungsweise	

3. Kannst du nun einige der im Film gezeigten Tiere wiedererkennen?



Schwarzspecht			Luchs		
Sperlingskauz			Raufußkauz		
Rothirsch	1	H	Auerhahn		
Rotfuchs			Zaunkönig		

(C) Auf Spurensuche gehen

Im Film definiert Michel Munier die Tierwelt als „eine unsichtbare Welt, die jedoch Spuren hinterlässt“. Lerne genau wie er, diese Spuren zu erkennen!

Hinweise auf Tierspuren

Tiere hinterlassen in der Natur zahlreiche Spuren ihrer Anwesenheit, wobei Trittspuren und Kot am sichtbarsten und charakteristischsten sind. Die **Spuren** sind vor allem auf weichen Böden und im Schnee sichtbar. **Kot** wird oft an bestimmten Stellen abgelegt, die dann zur Markierung des Reviers dienen. Die Konsistenz und Farbe variieren je nach Jahreszeit, Ernährung und Frischezustand. Manchmal sind unverdaute Reste (kleine Knochen, Samen usw.) zu sehen.

Auch **weitere Hinweise** können gut sichtbar sein: Dazu gehören Pfade, die regelmäßig von Säugetieren benutzt werden, Essensreste (Nüsse, Haselnüsse, Kadaver von Beutetieren), Spuren an Pflanzen, wie z. B. Haare, die an Dornen hängen bleiben, Kratzspuren, Nester usw. (Nach *Traces et indices* („Spuren und Hinweise“), Artemis, 2015).

1. Welche Spuren des Auerhahns haben die Muniers auf den folgenden Bildern entdeckt?



Spaziergänge in der Natur, eine Anleitung

Hier sind einige Tipps und Tricks für einen angenehmen und umweltfreundlichen Spaziergang in der Natur!

- Besorg dir bequeme Schuhe, ein kleines Notizbuch, einen Stift und ein Fernglas (sehr empfehlenswert zur Vogelbeobachtung)
- Lass keinen Müll zurück, auch keinen Bioabfall (wie Bananenschalen oder Apfelkerne).
- Zupf keine Pflanzen unnötig ab. Du kannst sie ggf. abschneiden, solltest aber niemals die Wurzeln ausreißen.
- Nimm Rücksicht auf Privatgrundstücke.
- Verhalte dich gegenüber Tieren rücksichtsvoll und unauffällig.

Nach: „Balades nature autour de Paris“, Dakota éditions, 2008

(D) Die Kunst des Verstecks

Naturforscher und Tierfotografen nutzen die Technik des Ansitzens im Versteck, bei der sie eine gewisse Zeit lang in der Nähe des Tieres ausharren, das sie beobachten oder fotografieren möchten.

1. Beschreibe anhand des Films und der folgenden Bilder die Vorbereitung und den Ablauf der Verstecks-Technik.





2. Welche Eigenschaften sind deiner Meinung nach wichtig, um erfolgreich im Versteck auf der Lauer zu liegen?
3. In einem Interview verrät der Regisseur Vincent Munier: „Ich wollte, dass der Zuschauer glaubt, er säße selbst im Versteck, umgeben von Dunkelheit, mit wachen Sinnen.“
 - Nenne die Sinne, die geschärft sind, wenn man im Versteck nach Wildtieren Ausschau hält.
 - Was sind Gemeinsamkeiten zwischen der Position von Vincent, Paul und Simon im Versteck und der des Zuschauers?
 - Wo liegen die Unterschiede?

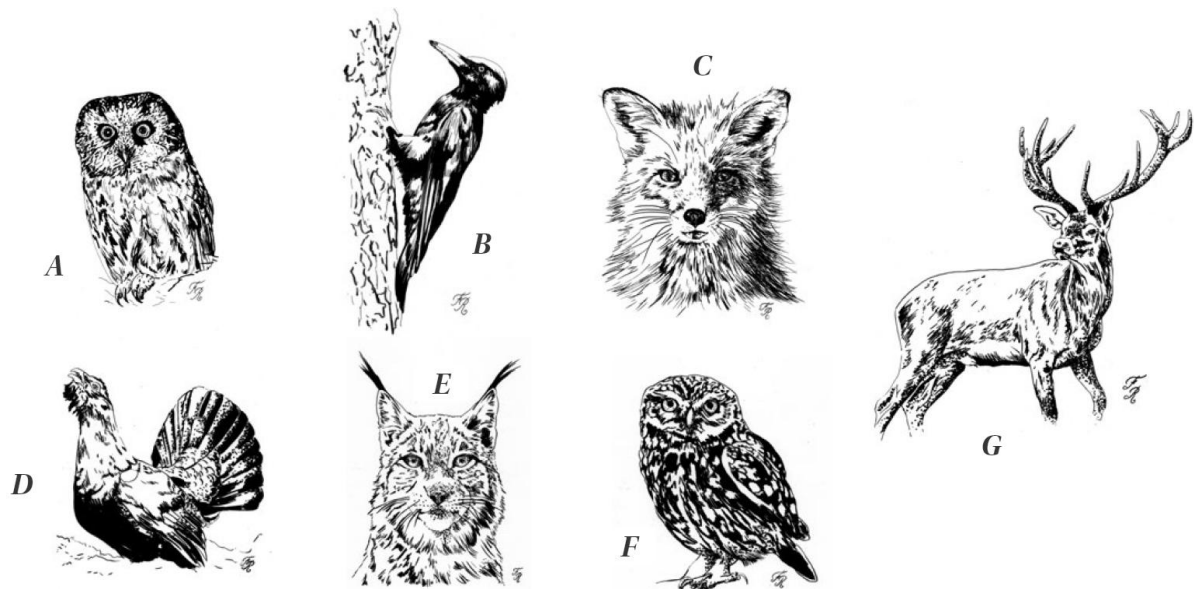
(E) Horchen: Die Geräusche des Waldes

„Im Versteck hört man zuerst, bevor man sieht...“, wie Vincent Munier betont. *Das Flüstern der Wälder* lässt uns in eine Klangwelt eintauchen, in der die Geräusche der Natur und die Stimmen der Tiere allgegenwärtig sind. Schließ die Augen und hör genau hin!

Jedes Tier hat seine eigene, einzigartige akustische Signatur, eine komplexe Sprache, die unglaubliche Geschichten über Kommunikation und Überleben erzählt. Um die Laute der Tiere zu verstehen, muss man ein aktives und geduldiges Zuhören entwickeln.

1. Ordne die Tonaufnahmen aus dem Film dem entsprechenden Tier zu:

https://youtu.be/JB66G-hUso0?si=IMmz_M5MWZ1f4FzL



	Tonaufnahme
A Raufußkauz	
B Schwarzspecht	
C Rotfuchs	
D Auerhahn	
E Luchs	
F Sperlingskauz	
G Rothirsch	

2. Organisiert mit eurer Klasse eine **akustische Schnitzeljagd**: Macht bei einem Ausflug in den Wald an einem bestimmten Ort Halt und hört mit geschlossenen Augen zu. Versucht 5 Geräusche zu erkennen, die entweder aus der Natur stammen (Vogelgesang, Tiergeräusche, raschelnde Blätter usw.) oder von Menschen verursacht werden (Flugzeuge, Fahrzeuge, Baulärm usw.). Notiert euch die 5 Geräusche in einem Notizbuch und versucht, sie zu benennen. Nachdem ihr 5 Minuten lang hingehört habt, bildet Gruppen von 4-5 Personen und tauscht euch mit den anderen über die Geräusche aus, die ihr erkannt habt.

3. Der deutsche Filmtitel lautet *Das Flüstern der Wälder*. Warum wurde deiner Meinung nach dieser Titel gewählt?

(F) Der Auerhahn

Im Film nimmt eine Wildtierart einen besonderen Platz ein: der Auerhahn, eine Hühnervogelart, die umso seltener wird, da sie in den Vogesen als bedrohte Tierart gilt.

1. Erstelle einen Steckbrief über den Auerhahn. Du kannst folgende Webseite zu Hilfe nehmen: <https://www.vogelwarte.ch/de/voegel-der-schweiz/auerhuhn/>



Name	
Wissenschaftlicher Name	
Lebensdauer	

Lebensraum	
Geografische Verbreitung	
Ernährung	
Fortpflanzungsweise	

- Liste die Ursachen für das Verschwinden des Auerhahns in den Vogesen anhand des Films und der folgenden Dokumente auf und erkläre, warum er in den norwegischen Wäldern und auch teilweise in der Schweiz noch immer vorkommt.

„SIMON MUNIER: Wann hast du das letzte Mal einen Auerhahn gesehen?

MICHEL MUNIER: Meinen letzten Auerhahn? Vor nicht allzu langer Zeit. Vielleicht vor zwei Jahren. Es war hier in der Nähe. Wir dachten, es gäbe keine mehr, da wir keine Anzeichen mehr von ihnen gesehen hatten. Ich verbrachte ein paar Nächte hier, um den Eulen zu lauschen. Plötzlich hörte ich ein Geräusch und sah eine Silhouette auf einem Baum in der Ferne. Ich dachte, ich träumte. Er blieb eine Weile da. Dann wurde es Nacht und ich konnte nichts mehr sehen. Das war wirklich das letzte Mal. Er hat nicht mal gesungen. Stell dir vor: Der Vogel lebt seit der letzten Eiszeit in den Vogesen, also seit über 10.000 Jahren. Und jetzt bin ich hier und muss miterleben, wie er innerhalb von 50 Jahren ausstirbt. Für mich ist das herzerreißend. Besonders, wenn man sich für den Erhalt des Waldes eingesetzt hat. Aber wir waren nicht in der Lage, den Störungen durch menschliche Aktivitäten und vor allem dem Klimawandel entgegenzuwirken. (...) Ich muss dir ganz ehrlich sagen: Es war sehr schwer zu ertragen. Wenn eine Art ausstirbt, fragt man sich: Was können wir denn tun, damit das aufhört und keine weiteren Arten verschwinden?“

Auszug aus den Filmdialogen

VINCENT MUNIER: „Der Auerhahn ist weit mehr als ein Vogel – er ist eine Figur des Films. Er hat das Leben meines Vaters geprägt, dann meines, und war für uns ein Lehrmeister des Wartens. Durch ihn haben wir gelernt zu lauschen, stillzuhalten - stundenlang im Schweigen des Waldes. Mein Vater hat über 1000 Nächte unter einer Tanne verbracht, jedes Frühjahr, um ihn besser kennenzulernen. Sein Verschwinden aus den Vogesen ist ein schmerzhaftes Symbol. Trotz Jahrzehnten des Kampfes, trotz der Energie meines Vaters und vieler Naturfreunde, ist die Art verschwunden. Aus drei Gründen: dem Klimawandel, der industriellen Forstwirtschaft und den zunehmenden Störungen durch den Menschen.“

Auszug aus der Pressemappe

3. Inwiefern kann man sagen, dass der Auerhahn eine ‚eigenständige Figur‘ im Film darstellt?



(G) Beobachten: Der Blick durch die Kameralinse



„Schon als Jugendlicher spürte ich die Leidenschaft für das Warten, das Beobachten, das Bild“, meint Vincent Munier. Bevor er die kontemplative Erfahrung in *Das Flüstern der Wälder* als Filmemacher dokumentiert, betrachtet er die Natur mit den Augen eines Fotografen.

Bilder werden wie Musik komponiert.

Bei der Bildgestaltung geht es darum, dass die Regisseurin oder der Regisseur zusammen mit der Kamerafrau beziehungsweise dem Kameramann überlegt, wie sie die Inhalte des Films in Bildern umsetzen wollen. Die einzelnen Bilder werden nicht zufällig aufgenommen, sondern immer mit einer bestimmten Absicht gestaltet. Sie zeigen nur einen Ausschnitt der Welt, der begrenzt wird durch den Rand eines Bilds. Deshalb fragen sich Filmemacher und Kameraleute: Wie soll der Zuschauer zum Beispiel die Personen in der Einstellung sehen? Welche Objekte sollen überhaupt zu sehen sein? Auf welchen Dingen soll die Aufmerksamkeit liegen? Man spricht sogar davon, dass die Bilder komponiert werden – wie bei einem Lied die Noten.

Nach: „dok‘ mal!“, *Planet Schule*, WDR 2015:

<https://www.planet-schule.de/schwerpunkt/dok-mal/kamera-cut-und-klappe-film-100.html>

1. Vincent Munier sucht mit seiner Kamera die Nähe zur Natur und stellt sie atmosphärisch dar. Wie zeigt sich sein fotografischer Zugang in der Bildgestaltung des Films?
2. Die Tiersichtungen offenbaren sich in arrangierten Nahaufnahmen, die sich aus Dunkelheit und Unschärfe heraus entfalten. Die Ästhetik erinnert an den Scherenschnitt, auch Silhouettenfilm genannt. Welche Wirkung hat die Einstellungsgröße und der Kontrast zwischen hellen und dunklen Bildbereichen sowie zwischen Licht und Schatten auf deine Wahrnehmung der Tiere?

3. Bei *Das Flüstern der Wälder* handelt es sich um einen künstlerischen Dokumentarfilm. Was genau ist ein Dokumentarfilm? Schau dir dazu das folgende Video von Min 1.32 bis Min 7.04 an und erkläre, wie sich ein Dokumentarfilm von einem Spielfilm und anderen dokumentarischen Formaten unterscheidet.

„Dokumentarfilm – Umgang mit der Wirklichkeit“, Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ): <https://www.youtube.com/watch?v=GIJ4Ypem5uM>

(H) Ein Tierauge zeichnen

Zum Schluss möchten wir dich dazu anregen, einen genaueren Blick auf ein Tierauge zu werfen und es nach der naturalistischen Illustrationstechnik zu zeichnen.

Dafür benötigtes Material

- Transparentpapier
- Ausgedrucktes Foto im A4-Format mit dem gewählten Tiermotiv
- Schwarzer Filzstift



1. Lade eine Tier-Nahaufnahme aus dem Internet herunter und drucke sie aus.
2. Übertrage den Bildausschnitt mit einem schwarzen Filzstift auf ein Blatt Transparentpapier.
3. Setze die Schattierungen ein.

Tipps (siehe Abbildung):

- Das Licht kommt immer von oben links.
- Stelle die Schatten durch Punkte dar.
- Je geringer die Belichtung, desto dichter die Punkte.





Beende die Zeichnung und schreibe deinen Vor- und Nachnamen dazu. Scanne oder kopiere die Zeichnung mit Hilfe deiner Lehrkraft auf Transparentpapier im Format A4 oder A3.

4. Erstelle einen Steckbrief über das ausgewählte Tier. Recherchiere hierfür Informationen und gib auch den wissenschaftlichen Namen, den Lebensraum, die geografische Verbreitung, die Ernährung, die Fortpflanzungsweise, die Verhaltensweisen usw. an.

➔ Manche der Aufnahmen wirken wie ein Scherenschnitt. „Wie man einen Scherenschnitt-Film selber macht, lernst du hier.“: <https://lotte-reiniger-film.mewi-projekte.de/scherenschnittfilm.html>



Impressum

Herausgeber und Bildnachweise

Pandora Film Medien GmbH
Kleberstraße 3, 63739 Aschaffenburg

Pandora Film

www.pandora.film | www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film

Adaption für die Schweiz

Kinokultur für die Schule, Josefstrasse 20,
8005 Zürich, www.kinokultur.ch

Alle Fotos: © Vincent Munier